

EUROPE WITHOUT THE UK?

The consequences of the British EU Referendum
12th May 2016 | Berlin

Statt Brexit: EU Upgrade

Sehr geehrte Frau Böttcher,
Sehr geehrter Lord Salisbury,
Sehr geehrte Damen und Herren
liebe Gäste,

herzlich willkommen auch im Namen der jungen Unternehmer! Wir sind eine Vereinigung von Unternehmern unter vierzig Jahren. Viele von uns sind Nachfolger in Familienunternehmen und immer mehr sind Gründer ihres eigenen Unternehmens. Mein Name ist Hubertus Porschen, ich bin selber Gründer einer IT-Firma in Köln und seit September Bundesvorsitzender der Jungen Unternehmer.

Die jungen Unternehmer wurden 1950 gegründet. Seitdem war für uns immer klar: Die großen Herausforderungen der Zeit können wir nur gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn lösen.

Seit fast drei Generationen haben wir das Glück, in einem friedlichen Europa aufzuwachsen. Die Vorteile offener Grenzen haben diesen Frieden gefestigt.

Junge Menschen, die seit Mitte der 1980er Jahre geboren wurden, kennen den unkomplizierten Austausch zwischen den Völkern Europas als Selbstverständlichkeit. EU-Aufenthalte während der Ausbildung, Freundschaften und Geschäftsbeziehungen über Grenzen hinweg sind für uns völlig normal. Unser Horizont ist von frühester Kindheit an europäisch geprägt.

Das Friedens-Argument hat für junge Europäer kein bisschen an Bedeutung verloren. Und doch ist es an der Zeit, Europa zu verändern und das auch zu vermitteln.

Das EU-Referendum im Vereinigten Königreich wirft aber eine grundlegende Frage auf: Ist die Europäische Union eine überholte Idee oder ein Projekt, für das es sich zu kämpfen lohnt? Diese Frage haben nicht nur die Briten für sich zu beantworten.

Mit Blick auf unsere herausragenden Gäste aus UK ist es heute nicht meine Aufgabe den Briten zu empfehlen, was am besten für sie ist.

REDE VON DR. HUBERTUS PORSCHEN

DIE JUNGEN
UNTERNEHMER

BJU

Ich habe stattdessen 3 Punkte zu denen ich sprechen möchte:

Erstens bin ich erschüttert über die Sprachlosigkeit, die in Europa sechs Wochen vor dem Referendum herrscht.

Zweitens glaube ich, dass die EU dringend ein Upgrade braucht. Also tiefgreifende Reformen unabhängig davon, wie die Briten sich entscheiden werden.

Und **drittens** möchte ich die Konsequenzen beschreiben, die sich für Deutschland nach dem 23. Juni ergeben.

Ich **beginne** mit der unerträglichen Stille in Europa.

Seit dreieinhalb Jahren wissen die Regierenden in Europa, dass Großbritannien es sehr ernst meint mit seiner Unzufriedenheit mit der EU. Im Januar 2013 kündigte David Cameron an, dass er sich für eine reformierte EU einsetzen und anschließend die Briten über den Verbleib in der EU abstimmen lassen werde. Und was passierte?

Das restliche Europa zuckte mit den Schultern. Man diskutierte zum Beispiel darüber, ob zyprische Banken systemrelevant sind. Anstatt die im Kern berechtigte Kritik Camerons als Startschuss für eine Reformdebatte zu nutzen, wurde Business as usual gemacht.

Business as usual bedeutet seit gut acht Jahren, dass sich ein Krisengipfel an den anderen reiht, ohne dass dabei überzeugende Lösungen gefunden werden. Euro, Staatsschulden, Ukraine oder Flüchtlinge: die Krisen nehmen zu und werden häufiger. Gleichzeitig erscheint die EU kaum handlungsfähig. Ich bin aber überzeugt: Wer den Krisenmodus verlassen will, muss vom Reaktions- in den Aktionsmodus umschalten

Umso mehr ärgert es mich, dass wir kostbare Zeit verloren haben und nun alle gebannt bzw. mit großer Sorge auf den 23. Juni blicken.

Es war ein schwerer Fehler, dass diejenigen Länder in der EU die Oberhand erlangt haben, die die britischen Reformanstöße zu nationalen Extrawürsten degradiert haben. Während Frankreich dem Brexit viel Positives abgewinnt, hat sich die deutsche Bundesregierung auf diplomatische Sympathiebekundungen Richtung London zurückgezogen.

Die drittgrößte europäische Volkswirtschaft mit gesunder Demographie und beachtlichen Wachstumsraten hebt die Hand zum Abschiedsgruß und es passiert: NICHTS

Stattdessen hört man die immer selben Argumente, warum Reformen in Europa jetzt gerade nicht angebracht seien: Zu langwierig, zu ungewiss, zu schwierig.

REDE VON DR. HUBERTUS PORSCHEN

Währenddessen verliert die EU zunehmend ihre Handlungsfähigkeit. Obendrein spielt die Angst vor der Reformdebatte den Gegnern Europas in die Hände. Nie war es einfacher für Nationalisten und Extremisten an beiden Rändern, Stimmung gegen die EU, Brüssel und Europa zumachen.

Und dennoch denke ich, dass es Hoffnung gibt.

Es ist noch nicht zu spät, die Debatte zu führen, die dem Brexit-Referendum zu Grunde liegt.

Ich komme zu meinem **zweiten** Punkt: Europa braucht ein EU Upgrade

Ich möchte hier nur kurz umreißen, welche EU wir jungen Unternehmer vor Augen haben, wenn wir Reformen einfordern.

Die wichtigsten Eckpunkte eines EU Upgrades sind:

- Eine bessere Verzahnung zwischen den nationalen Parlamenten und dem EU-Parlament.
- Eine völlig neue Kommunikationsstrategie
- Und ein Europa der Clubs, das Vielfalt nutzt anstatt sie zu bekämpfen.
- Wir müssen den Austausch der nationalen Parlamente und dem Europäischen Parlament institutionell neu regeln. So schlagen wir eine Brücke zum Bürger und Wähler. Wir fordern, dass die Ausschussvorsitzenden der nationalen Parlamente erstens regelmäßig an wichtigen Sitzungen der Spiegelausschüsse im Europaparlament teilnehmen müssen. Auch könnte den Europaparlamentariern eine Berichterstattung in die nationalen Parlamente auferlegt werden. Auch mit den Möglichkeiten der Digitalisierung können die Parlamente besser vernetzt werden. Anstatt weiterhin den Reisezirkus zwischen Brüssel und Straßburg zu veranstalten, könnte das EU Parlament verbindliche digitale Fragestunden für nationale Abgeordnete und Bürger einrichten. Ähnlich wie David Cameron es gefordert hat, sollten zusätzlich die Vetomöglichkeiten der nationalen Parlamente erleichtert werden. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um gelbe oder rote Karten handelt. Außerdem muss es der EU gelingen, komplexe Themen verständlich zu erklären und über die Medien von heute zu verbreiten. Die Bürger müssen in ihrer Sprache verstehen können, warum sich die EU mit einer Materie befasst und welche Entscheidungen zu treffen sind. Es gibt ein großes Verlangen nach einfachen Regeln, die auch durchgesetzt werden. [Als mahndendes Beispiel nenne ich bloß die Maastricht Kriterien] Alles andere führt bei den Bürgern zu Misstrauen und Ablehnung.
- Das Kernelement unseres EU Upgrades nimmt die Idee einer flexiblen Integration auf. Der bisherige Ansatz lautet „One Size fits all.“ Er ist ganz offensichtlich gescheitert. Das Europa der Clubs, wie wir es nennen, setzt genau da an.

Wichtige Zukunftsthemen kommen in der EU nicht voran: Digitalisierung, Energie oder vernetzte Sicherheitsbehörden zur Terrorabwehr bleiben auf der Strecke. Anstatt hier vergeblich auf einen unbefriedigenden Kleinsten Gemeinsamen europäischen Nenner zu warten, muss Europa in Clubs voranschreiten.

Es gibt wichtige Themen zu denen sich einerseits nur einige gleichgesinnte Länder zusammenfinden. Andererseits kommt man auf diesen Politikfeldern nicht weiter, weil wenige Mitgliedstaaten das Fortkommen blockieren.

So wie einige Länder den Euro haben und andere im sträflich ramponierten Schengenraum Mitglied sind, muss es möglich sein, in kleineren Gruppen als mit allen 28 Mitgliedern voranzuschreiten. Vielleicht kann man die lahme Ente der „Verstärkten Zusammenarbeit“ ausbauen. Auf jeden Fall müssen klare Regeln für die Clubs gelten – Regelmissachtung führt zur Kündigung der Mitgliedschaft im Club, nicht aber in der EU. Sollte sich der Club von seinen ursprünglichen Vereinbarungen (z.B. Schutz der Außengrenzen) entfernen, ist ein Austritt eines Mitglieds immer möglich. Die Clubs müssen zudem allen Mitgliedstaaten offenstehen.

Die EU-Kommission erinnern wir an ihre Funktion als Exekutive und beauftragen sie mit der Club-Verwaltung. Das macht Arbeit. Deshalb schaffen wir Kapazitäten, indem mindestens 10 EU-Kommissare gestrichen werden.

Ich komme nun zum **dritten** Punkt meiner Ausführungen. Welche Szenarien ergeben sich für Deutschland?

Wir wissen nicht, wie das Referendum ausgeht. Deshalb müssen wir uns Gedanken über eine EU nach einem Brexit machen. Alles andere wäre töricht.

Wir jungen Unternehmer sind überzeugt: Der Austritt des Vereinigten Königreiches aus der EU wäre eine schwere Zäsur:

Übrig bliebe eine Europäische Union, die in jeder Hinsicht weiter geschwächt wäre:

- makroökonomisch
- betriebswirtschaftlich für die Unternehmer
- und um einen wertvollen Partner ärmer.

Das vereinigte Königreich steht für marktwirtschaftliche Ausrichtung und klare Wettbewerbsorientierung.

Wenn die Briten in der EU bleiben, muss Deutschland sein ganzes Gewicht in die Waagschale werfen und sich für ein EU Upgrade einsetzen.

Bleiben die Briten nicht in der EU, sind für Deutschland drei Szenarien denkbar. Mit jeweils unterschiedliche Handlungsoptionen:

Szenario 1

Deutschland bleibt in einer verkleinerten EU.

Es gibt keine Bereitschaft der deutschen und europäischen Politik, die existierenden Regeln und das jahrzehntelang verfolgte bedingungslose Integrationsmuster zu erneuern.

Die Europäische Union wird in absehbarer Zeit immer handlungsunfähiger und unattraktiver. Europa und Deutschland verlieren im globalen Wettbewerb an Bedeutung. Mittelfristig steht ein schleichender Zerfall der Gemeinschaft mit enormen Konflikten bevor.

Szenario 2

Deutschland bleibt in der EU, übernimmt Verantwortung. Das entspricht seiner Rolle als Lokomotive Europas Verantwortung und treibt dann das EU Upgrade bedingungslos voran. Die geschwächte EU müsste sich sofort daran setzen, den institutionellen und konstitutionellen Ballast abzuwerfen, der sie ihrer Vorteile beraubt hat.

Szenario 3

Die EU schlägt den Weg wie in Szenario 1 – also Brexit ohne Reformen – ein. Die Regelbrüche in der EU nehmen zu. Die Länder, die auf Stabilität drängen, sind in einer dauerhaften Minderheit. Die EU wird dadurch ihre Ausrichtung verändern: Weg von einer Wettbewerbs-Union hin zu einer auf Transfer-Union.

In diesem Szenario müsste Deutschland seine Mitgliedschaft in der EU überprüfen. Ein Neustart der Europäischen Idee wäre nur außerhalb der EU alten Typs möglich. Deutschland müsste dann ebenfalls seine EU-Mitgliedschaft zur Disposition stellen und vielleicht sogar aufkündigen.

Wenn die deutsche Bundesregierung die Erneuerung Europas außerhalb der EU am Tag 1 nach einem Brexit ausschließt, wird Deutschland jede Mitsprache- und Gestaltungsmöglichkeit für eine zukunftsorientierte EU verlieren.

Deutschland darf seine Mitgliedschaft in einer rückwärtsgewandten EU nicht als alternativlos bezeichnen.

Deutschland könnte sich nicht mehr identifizieren mit einer EU, die einsteht für:

- Protektionismus anstelle von Freihandel
- Umverteilung anstelle von Wettbewerbsfähigkeit
- Zentralisierung anstelle von Subsidiarität.

Die heutige Veranstaltung ist in Ihrer Ausrichtung offen gestaltet, unser Verband hat aber eine klare Position.

DIE JUNGEN UNTERNEHMER setzen sich ausdrücklich dafür ein, dass das Vereinigte Königreich in der EU bleibt. Und wir fordern ein EU Upgrade. Wenn beides misslingt, wären wir bei Szenario drei. Dann müsste Deutschland über den Austritt aus der EU diskutieren.

Meine Damen und Herren, einige Gedanken konnte ich an dieser Stelle nur anreißen. Umso mehr freue ich mich auf die folgende Diskussion und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.